

Kleines Lexikon religiöser Quertreiber

Kleines Lexikon religiöser Quertreiber

von Urs von Balthasar bis zu Leopold Ziegler

von Jürgen Bellers und Markus Porsche-Ludwig



Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2015
ISBN 978-3-95948-030-7

VORBEMERKUNG

Die Kirchen sind in schweren Gewässern. Umso wichtiger ist es, dass sie auf die religiösen Quertreiber hören. Und die kommen nicht nur von „links“, sondern auch von „rechts“. Und natürlich von oben, wenn man mal wieder die Bibel selbst ganz ernst nimmt. Wichtig ist, nicht in der Massenmeinung von EKD-Käßmann und Zentralkomitee der Katholiken zu ertrinken.

Der Band stellt diese queren Typen in komprimierten Texten vor. Eher weniger die oft links verknöcherten Theologen (z.B. Metz), sondern vielmehr die unkonventionellen Dichter (z.B. Bernanos, auch wenn dessen politisch rechte Einstellung heute eher im Mainstream bemüffelt wird, oder Dostojewski, den Putin wieder zitiert) und auch die Heiligen und Mystiker. Lasst Euch zumindest verwirren! Das ist der Beginn, die schweren Gewässer durchschwimmen zu können.

Zustimmungszwang unter sozialem Mehrheitsdruck ist immer unerwünscht.

Hualien und Siegen, Juni 2015,
Markus Porsche-Ludwig und Jürgen Bellers

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung	5
Hans Urs von Balthasar	9
Karl Barth	13
Benedikt von Nursia	17
Henri Bergson	19
Georges Bernanos	21
Heinrich Böll	23
Fjodor M. Dostojewski	27
Joseph von Eichendorff	30
Johann Wolfgang von Goethe	31
Martin Heidegger	41
(Theologie zum Holocaust)	43
(Ikone)	44
Jeremia	45
Jesus	48
Ludwig Klages	50
Gottfried Wilhelm Leibniz	55
Johann Baptist Metz	59
John Henry Newman	64
Franz Overbeck	66
Wolfgang Pannenberg	67
Platon	70
Der barmherzige Samariter	75
Max Scheler	76
Reinhold Schneider	78
Edith Stein	81
Richard Swinburne	84
Jacob Taubes	88
Richard Wagner	92
Simone Weil	94
Franz Werfel	96

Wilhelm von Ockham	97
Leopold Ziegler	98
Schlusswort: Moral und Religion	100
Die Autoren	103

Der katholische Schweizer Germanist, Jesuit, Seelsorger, Verleger und Schriftsteller **HANS URS VON BALTHASAR** (1905-1988) war ein hochgebildeter Mensch. Ihm wurden Titel wie „Reaktionär“, „Papsttheologe“ und „Häretiker“ aufgeklebt; Papst Johannes Paul II. ernannte von Balthasar kurz vor dessen Ableben zum Kardinal. Von Balthasar prüfte den Bestand dessen, was sich in den letzten 2000 Jahren als „katholisch“ „ansammelte“. Getreu der (konservativen) biblischen Methode: „Prüfet alles, das Gute behaltet.“ (1 Thess 5, 21), wengleich von Balthasar nicht in das bekannte Raster von „progressiv“ und „konservativ“ passte, ebensowenig wie in dasjenige von „vorkonziliar“ und „konziliar“. Er setzt sich mit der Tradition auseinander, versteht diese als das Weitergeben der Glut, nicht der kalten Asche. Dabei muss von Teilen der Tradition, der Vergangenheit auch Abstand genommen werden. Es muss unterschieden werden können: zwischen dem Wesentlichen und Unwesentlichen, was gerade in der Kirche vergessen wird. Von Balthasar geht es zentral darum, dass das Geheimnis Gottes nicht einem eindimensionalen Denken anheimfällt, da jede Zeit auch ihren eigenen Aspekt des Geheimnisses Gottes entdeckt. Darauf kam es von Balthasar an, wodurch er auch zu einem Vordenker des ökumenischen Dialogs wurde.

*Des Toren Weisheit ist ein Trümmerhaufen
Des Narren Einsicht unverstandenes Gerede
Ben Sira 21,8*

Der wohlgesinnte Kommissar:

Der Christ:

Genosse Christ, kannst du mir einmal klaren Wein

einschenken darüber, was mit euch Christen los ist? Was wollt ihr eigentlich noch in unserer Welt? Wohin seht ihr eure Daseinsberechtigung? Was ist euer Auftrag?

Zunächst einmal sind wir Menschen wie andere auch, die am Aufbauwerk der Zukunft mitarbeiten.

Das erste glaube ich dir, und das zweite will ich hoffen.

Wir sind nämlich seit neuestem „weltoffen“, einzelne von uns haben sich sogar ernsthaft „zur Welt bekehrt“.

Das scheint mir ein verdächtiges Pfaffengerede. Wäre ja noch schöner, wenn ihr „Menschen wie andere auch“, euch erst noch zu einem menschenwürdigen Dasein zu bekehren hättet. Also zur Sache. Warum seid ihr noch Christen?

Wir sind heute mündige Christen, wir denken und handeln in eigener sittlicher Verantwortung.

Will ich ebenfalls hoffen, wenn ihr euch schon als Menschen ausbebt. Aber ihr glaubt doch irgendwas Besonderes?

Das ist nicht so wichtig, auf das epochale Wort kommt es an, der Ton liegt heute auf der Nächstenliebe. Wer den Nächsten liebt, der liebt Gott.

Falls er existieren würde. Aber da er nicht existiert, liebt ihr ihn eben nicht.

Wir lieben ihn einschlußweise, ungegenständlich.

Aha, euer Glaube hat also keinem Gegenstand. Wir kommen weiter. Die Sache klärt sich.

Ganz so einfach ist sie allerdings nicht. Wir glauben an
Christus.

Auch schon gehört von dem. Aber scheint's weiß man
historisch verflixt wenig von ihm.

Zugegeben. Praktisch nichts. Darum glauben wir weniger an
den historischen Jesus als an den Christus des Kerygmas.

Was ist das für ein Wort? Chinesisch?

Griechisch. Es heißt die Verkündigung der Botschaft. Wir
fühlen uns vom Sprachereignis der Glaubensbotschaft
betroffen.

Und was steht denn in dieser Botschaft?

Es kommt darauf an, wie man von ihr betroffen wird. Sie
kann einem die Vergebung der Sünden zusprechen. Das war
jedenfalls die Erfahrung der Urgemeinde. Sie muss dazu
angeregt worden sein durch die Ereignisse um den
historischen Jesus, von dem wir freilich nicht genug wissen,
um sicher zu sein, daß er ...

Und das nennt ihr Konversion zu Welt. Ihr seid ja die
gleichen Dunkelmänner wie eh und je. Und mit solch
diffusem Geschwätz wollt ihr am Aufbau der Welt
mitarbeiten!

(Der Christ spielt seinen letzten Trumpf): Wir haben Teilhard
de Chardin! Er hat in Polen eine große Wirkung!

Haben wir selber schon. Brauchen wir nicht erst von euch zu
erwerben. Aber schön, daß ihr endlich auch soweit seid; tut

bloß noch den mystischen Krimskrams hinaus, der hat mit Wissenschaft nichts zu tun, dann können wir uns miteinander über die Evolution unterhalten. Auf die anderen Geschichten lasse ich mich nicht ein. Wenn ihr davon selber so wenig wißt, seid ihr nicht weiter gefährlich. Uns spart ihr damit eine Kugel. Wir haben in Sibirien sehr nützliche Lager, dort könnt ihr eure Menschenliebe beweisen und tüchtig an der Evolution mitarbeiten. Es wird mehr dabei herauskommen als euren deutschen Kathedern.

(Der Christ ist etwas enttäuscht): Sie unterschätzen die eschatologische Dynamik des Christentums. Wir bereiten das kommende Reich Gottes. Wir sind die wahre Weltrevolution. Égalité, liberté, fraternité: das ist ursprünglich unsere Sache.

Schade, daß andere die Schlacht für euch schlagen mußten. Nachträglich ist es nicht schwer, dabei zu sein. Euer Christentum ist keinen Schuß Pulver wert.

Sie sind bei *uns* dabei! Ich weiß, wer sie sind. Sie meinen es ehrlich, Sie sind ein anonymer Christ.

Nicht frech werden, Junge. Auch ich weiß jetzt genug. Ihr habt euch selber liquidiert und erspart uns damit die Verfolgung.

Abtreten.

(Urs VON BALTHASAR, Cordula, 110-112)

KARL BARTH (1886-1968, protestantischer Theologe) protestierte in seinem „Römerbrief“ vehement gegen den Kulturprotestantismus, der durch ständiges Guttun in dieser Welt (= Werkgerechtigkeit) seinen Platz im Himmel sichern will. Dagegen stellte er die Theologie des Paulus, der sagte, dass nur Gott sich uns gnadenhaft zuwenden und uns erlösen könne. Das sei zentral, hier könne man nur beten. Heute würde er sich gegen das grün-linke Gutmenschtum wenden.

Religion ist Unglaube

Religion ist *Unglaube*; Religion ist eine Angelegenheit, man muß geradezu sagen: die Angelegenheit des *gottlosen* Menschen [...]. Dieser Satz kann nach dem Vorgehenden nichts zu tun haben mit einem negativen Werturteil. Er enthält kein religionswissenschaftliches und auch kein religionsphilosophisches Urteil, das in irgendeinem negativen Vorurteil über das Wesen der Religion seinen Grund hätte. Er soll nicht nur irgendwelche andere mit ihrer Religion, sondern er soll auch und vor allem uns selbst als Angehörige der christlichen Religion treffen. Er formuliert das Urteil der göttlichen Offenbarung über alle Religion. Er kann darum wohl erklärt und erläutert, aber weder aus einem höheren Prinzip als eben aus der Offenbarung abgeleitet, noch an Hand einer Phänomenologie oder Geschichte der Religion bewiesen werden. Er bedeutet, gerade weil er nur das Urteil Gottes wiedergeben wollen kann, kein menschliches Absprechen über menschliche Werte, keine Bestreitung des Wahren, Guten und Schönen, das wir bei näherem Zusehen in fast allen Religionen entdecken können und das wir natürlich in unserer eigenen Religion, wenn wir ihr überzeugt anhängen, in besonders reichem Maß zu finden meinen. Wo es sich schlicht darum

handelt, daß der Mensch von Gott angegriffen, von Gott verurteilt und gerichtet ist, da sind wir freilich in der Wurzel, im Herzen getroffen, da steht freilich das Ganze und Letzte unserer Existenz in Frage, da kann aber gerade darum die wehmütige oder auch wehleidige Klage über Verkennung relativer menschlicher Größe keinen Raum haben. [...] Um zu verstehen, daß Religion wirklich Unglaube ist, müssen wir sie von der in der Heiligen Schrift bezeugten Offenbarung her sehen. [...]

Die Offenbarung ist Gottes Selbstdarbietung und Selbstdarstellung. Die Offenbarung widerfährt dem Menschen unter Voraussetzung und in Bestätigung der Tatsache, daß die Versuche des Menschen, Gott von sich aus zu erkennen, zwar nicht auf Grund einer prinzipiellen, wohl aber auf Grund einer praktisch faktischen Notwendigkeit allgemein und gänzlich – umsonst sind.

In der Offenbarung sagt Gott dem Menschen, daß er Gott und daß er als solcher sein, des Menschen, Herr ist. Sie sagt ihm damit etwas schlechterdings Neues, etwas, was er ohne Offenbarung nicht weiß und ändern und sich selbst nicht sagen kann. Dieses Zu-uns-Kommen der Wahrheit ist eben die Offenbarung.

(Karl BARTH, Kirchliche Dogmatik, I/2, 1938, 327f.)

Römer 3

(...)

[19]Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei; [20]darum daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht

sein kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. [21]Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. [22]Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: [23]sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, Wörtlich: »Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit verloren, die Gott ihnen zugedacht hatte.« [24]und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus geschehen ist.

Ein Engel hindert Abraham an der Opferung seines Sohnes, wie Gott zuvor gefordert hatte. Was für ein Gott?



Gott ist der ganz Andere
Quelle: Wikipedia

BENEDIKT VON NURSIA (480-547) gründete ein Kloster am Monte Cassino in Italien und gestaltete so wesentlich das asketische Mönchtum im Mittelalter der materiellen, geistigen und geistlichen Kasteiung als Weg zu Gott, wie ihn Jesus als Christus mit dem Tod am Kreuz gegangen ist. Nichts mit barockem Triumphalismus großer Kirchenpaläste! Obwohl man Tebartz-van Elst auch verteidigen muss, denn der Barock ist auch eine Widerspiegelung der Größe Gottes. Denn dem Papst wirft man ja auch nicht den Petersdom vor.

Regula Benedicti

Kapitel 1: Die Arten der Mönche

1. Wir kennen vier Arten von Mönchen.
2. Die erste Art sind die Koinobiten: Sie leben in einer klösterlichen Gemeinschaft und dienen unter Regel und Abt.
3. Die zweite Art sind die Anachoreten, das heißt Einsiedler. Nicht in der ersten Begeisterung für das Mönchsleben, sondern durch Bewährung im klösterlichen Alltag
4. und durch die Hilfe vieler hinreichend geschult, haben sie gelernt, gegen den Teufel zu kämpfen.
5. In der Reihe der Brüder wurden sie gut vorbereitet für den Einzelkampf in der Wüste. Ohne den Beistand eines anderen können sie jetzt zuversichtlich mit eigener Hand und eigenem Arm gegen die Sünden des Fleisches und der Gedanken kämpfen, weil Gott ihnen hilft.
6. Die dritte Art sind die Sarabaiten, eine ganz widerliche Art von Mönchen. Weder durch eine Regel noch in der Schule der Erfahrung wie Gold im Schmelzofen erprobt, sind sie weich wie Blei.
7. In ihren Werken halten sie der Welt immer noch die Treue. Man sieht, dass sie durch ihre Tonsur Gott belügen.
8. Zu zweit oder zu dritt oder auch einzeln, ohne Hirten, sind

sie nicht in den Hürden des Herrn, sondern in ihren eigenen eingeschlossen: Gesetz ist ihnen, was ihnen behagt und wonach sie verlangen.

9. Was sie meinen und wünschen, das nennen sie heilig, was sie nicht wollen, das halten sie für unerlaubt.

10. Die vierte Art der Mönche sind die sogenannten Gyrovagen. Ihr Leben lang ziehen sie landauf landab und lassen sich für drei oder vier Tage in verschiedenen Klöstern beherbergen.

HENRI BERGSON (französischer Philosoph, 1859-1941) war der Denker des Aufschwungs des Lebens, des „*Élan vital*“. Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, die alles extern erklären (Mensch als Ergebnis der sozialen Umwelt, des Gehirns oder der Gene), sieht er im Leben und im Menschen eine seelisch-geistige (nicht empirische) Kraft wirken, die stets Neues schafft, das aus dem Bisherigen nicht abgeleitet werden kann. Dieses Schöpferische bringt das hervor, was man an Differenzierung in der Evolution feststellen kann. Hierzu darf nicht auf Darwin zurückgegriffen werden. Mensch und Natur sind demnach quasi beseelt, was nur durch Intuition erfahrbar sei. Diesem Intuitiven nähere sich die statische Religion kaum, die mit ihren gemeinsam geteilten Geschichten die Gesellschaft zusammenhalte, während die dynamische Religion auf das schöpferisch Neue, auf den *Élan vital* ziele, indem Gott in außerordentlichen Menschen selbst erlebt werde. Beide Formen der Religion widersprechen einander, bedingen sich aber auch: je mehr Mystik, umso mehr braucht man auch soziale Stabilität, denn Mystik ist die des Einzelnen, die potentiell sprengend wirken kann.

Eine Wirklichkeit gibt es ..., die wir alle von innen her durch Intuition und nicht durch einfache Analyse erfassen, das ist unsere eigene Person in ihrem Fluß durch die Zeit. Es ist unser Ich, welches dauert. Keinen anderen Gegenstand können wir ... geistig miterleben, aber wir erleben sicherlich uns selbst.

(aus: Henri BERGSON, Denken und schöpferisches Werden, Meisenheim/Glan 1948, S. 184)

Sagen wir also, daß es in der Dauer (dem Leben), als schöpferische Evolution aufgefaßt, eine unaufhörliche Schaffung von Möglichkeiten und nicht allein von Wirklichkeiten gibt. ... Wenn ein Musiker eine Symphonie komponiert, war sein Werk dann möglich, bevor es wirklich wurde? Ja, wenn man es dahin versteht, daß seiner Verwirklichung kein unübersteigbares Hindernis im Wege stand. ... Aber: Weder im Bewußtsein des Künstlers, noch viel weniger ... in irgendeinem anderen Bewußtsein ... wäre die Symphonie in der Eigenschaft eines bloß Möglichen vorhanden, bevor sie wirklich wurde. Aber kann man nicht dasselbe sagen von irgendeinem Zustand des Universums unter Einschluß aller bewußten und lebendigen Wesen? Ist es nicht reicher an Neuem, an radikaler Unvorhersehbarkeit, als die Symphonie der größten Meister?

(aus: Henri BERGSON, ebd., S. 32)

In den Romanen von **GEORGES BERNANOS** (1888-1948) wird die areligiöse, trostlose, seelisch verarmte Welt der Bauern im Frankreich der 1930er Jahre geschildert, in der die Pfarrer – zuweilen kindlich-positiv/naive Heilige – keinen Anschluss finden, auch deshalb nicht, weil sie zu sehr in sich gekehrt sind und am Glauben zweifeln. Die Menschen begehen Selbstmord, weil sie keinen Gott mehr kennen und ihnen selbst Illusionen genommen werden. Bernanos weiß in dieser Situation, die er auf die materialistisch-deterministische Moderne zurückführt, nur noch auf die Gnade Gottes zu hoffen. Er war daher seit den 30er Jahren auch nicht mehr aktiv, nur im schriftstellerischen Kampf gegen den Totalitarismus, den er als Gefahr auch in der Demokratie sah. Insbesondere das Widernatürliche gegen die göttliche Natur galt ihm als Ursache alles Bösen. Das Gerede der ungläubigen Theologen war ihm „frommer Betrug von Dummköpfen“, dem er die tiefe Gläubigkeit der Heiligen gegenüberstellte. Oft sind die Kirchenvertreter nur Intellektuelle ohne Liebe, ohne Nächstenliebe. Diese ist nicht nur Mit-Leiden, sondern auch Erkenntnismittel, um den Weg des Geliebten erkennen zu können – ggf. um ihm zu helfen, wenn dieser will und offen ist. Heilige wie z.B. Jeanne d'Arc sind aber aus ihren sozialen Umständen nicht erklärbar – wie Marxisten und Sozialwissenschaftler meinen, sie sind nur glaubend zu achten. Wir können für Gott nichts einbringen, sondern uns nur asketisch opfern.

Aus dem Film von R. Bresson: Tagebuch eines Landpfarrers (nach Bernanos):

leere, graue Straßen, ewiger Winter, ein asketischer Pfarrer, alles schwarz in schwarz.



Quelle: 2.bp.blogspot.com